

Helmut Glatz

# *Windvogelgedichte*

Dein Mund ist der Mond und  
der Traum ist dein Kleid

100 Reimgedichte



Helmut Glatz

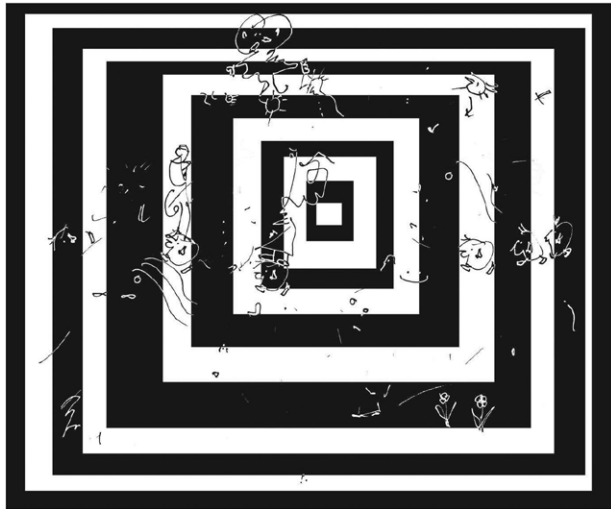
# *Windvogelgedichte*

Dein Mund ist der Mond und  
der Traum ist dein Kleid

100 Reimgedichte  
mit Zeichnungen des Autors



Aspera\* Verlag



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar unter <http://dnb.d-nb.de>

© 2020 Aspera\* Verlag für Kunst, Kultur und Hoffnung  
Kaufering, [www.aspera-verlag.de](http://www.aspera-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag: Zeichnung Daniel Ableev, Foto Helmut Glatz  
Seite 141: Foto Sandro Wirth  
Gestaltung und Satz: Kraus PrePrint, Landsberg am Lech  
Druck: Online-Druck.biz, Krumbach

ISBN 978-3-9818780-6-6  
Printed in Germany

## Zum Buch

In diesem Buch sind 100  
„romantische“ Gedichte versammelt,  
alle gereimt, manche preisgekrönt.  
Der erste Abschnitt ist den  
Jahreszeiten gewidmet, dann folgen  
kritische und satirische Texte,  
schließlich werden wir  
in Traumwelten getragen und  
in die Ferne entführt:

Frühlingsland Wunderwelt, 7  
Grillensommer Sonnensommer, 19  
Seltsam sind des Herbstes Lieder, 27  
Duft von Schnee und fernen Welten, 47  
Die Welt ist morsch die alten Pfeiler rosten, 59  
Träume das Leben lebe den Traum, 75  
Kleines Glück, 97  
Trunken auf Gesanges Wogen, 109

Romantische Gedichte,  
noch dazu in Reimform – ist das  
nicht verstaubt und altmodisch?  
Jawohl! Lasst uns romantisch sein!

## Kleines Sommerabendlid

Ein leises Quaken in der Brandung,  
am Rand des Sumpfes sitzt ein Lurch.  
Gedanken setzen an zur Landung  
und starten eilig wieder durch.

Ein kleines Feuer auf der Lichtung,  
der Rauch dreht langsam sich empor.  
Ein Hauch von Wahrheit und von Dichtung  
liegt über Heidekraut und Moor.

Ein kleines Lied fliegt durch die Zweige,  
bis es der Abendwind verweht.  
Im Westen geht die Zeit zur Neige,  
ein heller Stern am Himmel steht.

In meine Lichtung fällt die Stille,  
ich krieche in mein kleines Zelt.  
Ein Hauch von Thymian und Kamille  
liegt über meiner kleinen Welt.

## Grillensommer, Sonnensommer

Grillensommer, Sonnensommer,  
Wärme auf den Wiesen.  
Über die Getreidefelder  
scheint die Luft zu fließen.  
Farbenspiele, Lichtgepränge,  
grüne, gelbe Klänge  
stürzen in das Tal hinunter,  
mächtige Gesänge.

Wolken drängen in die Höhe,  
herrliches Gepränge.  
Kathedralen, Himmelsdome,  
ferne Orgelklänge.  
Sommerhitze, Sonnenblitze,  
Wind weht über Matten,  
treibt die Farben vor sich her,  
treibt sie in den Schatten.

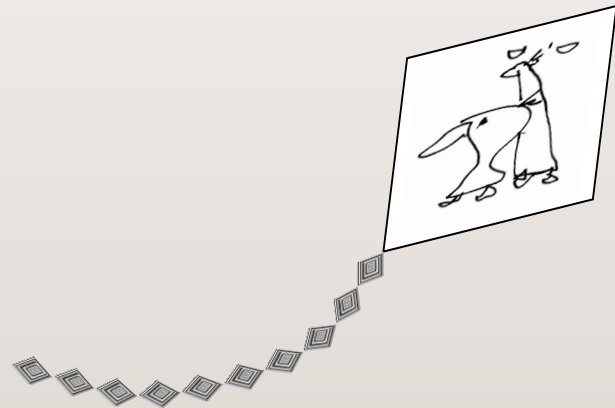
Treibt sie in das Haus hinein.  
Wer sitzt da bei Tische?  
Ich bin's. Glänzt mir roter Wein,  
esse Brot und Fische.

## Veilchen

Zwischen den Gräsern ein Veilchengesicht,  
schüchternes Lächeln im Grün.  
Von lilanen Lippen ein kleines Gedicht,  
im Dunkel ein heimliches Glühn.

Gedicht ohne Worte, lautloser Duft.  
Was willst du mir heimlich gestehn?  
Ein heiterer Tanz durch das Licht, durch die Luft,  
bevor wir im Sommer vergehn.

## *Seltsam sind des Herbstes Lieder*



## Herbstfahrt

Heute hat der Herbst begonnen,  
blauer Nebel überm Fluss,  
in die Stille eingesponnen  
Hagebutt und Haselnuss.

Seltsam sind des Herbstes Lieder,  
eines Vogels leiser Ton  
in der Bäume Blattgefieder.  
Eichendorff und Liliencron.

Starenschwarm geht auf die Reise,  
abends, wenn der Schatten fällt,  
und mein Nachen gleitet leise,  
gleitet leise aus der Welt.

## Herbstgedanken

Ich geh die alten Pfade wieder,  
die wir einst zusammen gingen,  
als die blütenschweren Flieder-  
zweige über Zäune hingen.

Fernher eine Kinderflöte,  
Wind, der leis die Blätter regte,  
und wir rezitierten Goethe,  
während Hand in Hand sich legte.

Sie war siebzehn und hieß Silke,  
trug ein blaues Kleid von Seide,  
liebte Liliencron und Rilke  
mehr als mich. Ach, wie ich leide.

## Respighis Gärten

Am Abend riecht das Land nach weißen Nelken,  
wenn die Pinienschatten mich umwehn,  
Blütenblätter, die im Mondstaub welken,  
runde Vasen, die im Dunkeln stehn.

Am Abend geh ich durch Respighis Gärten,  
eingehüllt in blaues Dämmerkleid,  
ganz von fern die Lieder der Gefährten,  
Schein des Feuers in der Einsamkeit.

Brunnen murmeln leise ein piano,  
kühl fühle ich den glatten Marmorrand,  
das Wasser tanzt ein Scherzo veneziano  
in meiner weiten, ausgestreckten Hand.

Sehr viel später fallen sanfte Tränen  
aus den Augen dieser stillen Nacht.  
Die Flöten schweigen. An den Bäumen lehnen  
meine Träume, und ich lächle sacht.

## Der Mond hängt in den Zweigen

Der Mond hängt in den Zweigen,  
ein seltsam kühler Duft  
von Flüstern und von Schweigen  
durchweht die Abendluft.

Ich stehe an der Mauer  
und weiß nicht, wie mir ist,  
ein kalter heißer Schauer  
in meinem Herzen frisst.

O Mond, du stiller Wanderer,  
siehst mich verwundert an.  
Vielleicht bin ich ein anderer,  
und wenn – wer bin ich dann?

Die Mauer wird zur Tasse,  
ich werde zum Kaffee  
und trinke mich, und trinke mich,  
dann bin ich weg, juchhe!

## **Singe, o Seele, wie Silber** (Erinnerung an Griechenland)

Singe, o Seele, wie Silber  
über die Wellen rinnt,  
Schiffe und Schwäne und Segel  
neigen die Wangen dem Wind.

Über die Wellen rinnt  
von Sternen her ewiges Lauschen,  
Hauch von Harz und Absinth,  
an dem sich die Möwen berauschen.

Schiffe und Schwäne und Segel  
nehmen ins Nichts ihre Bahn.  
Wolken schwinden und leben  
als Schiff und Segel und Schwan.

## **Zeit und Traum**

Träume das Leben, lebe den Traum!  
Krümm dich beizeiten, die Zeit krümmt den Raum.  
Der Raum füllt den Himmel, der Himmel ist leer,  
der Sand füllt die Wüste, der Tropfen das Meer.

Das Tuch ist dein Dach und der Mond ist dein Mund.  
Du bist nicht du und die Erde nicht rund.  
Was gewesen, das kommt, und was kommt, wird nie sein,  
das Ist wird zum Einst und zu Staub wird der Stein.

Du bist nicht Du, deine Spur in der Welt  
ist wie Sand in der Wüste, wie Schnee auf dem Feld.  
Das Grün wird zu Rot und das Rot fällt zu Grund,  
der Keim wird zum Blatt und das Blatt wird zum Mund.

Dein Mund ist der Mond und der Traum ist dein Kleid,  
krümm dich beizeiten. Der Raum krümmt die Zeit.



## Ich liebe die Nacht

Ich liebe die Nacht, den Himmel, die Sterne,  
den silbernen Mond in verschiedner Gestalt,  
den Blick in die Weite, in Ewigkeitsferne,  
die Lichter des Bären, ins Dunkel gemalt.

Ich liebe die Winde, die brausenden Wetter,  
die fliegenden Schiffe am himmlischen Meer,  
ich liebe die Stürme, die Boten der Götter,  
die flatternden Fahnen, den fliegenden Speer.

Ich liebe die Wolken, das Wasser, das Rauschen  
des Regens am Abend, das Trommeln der Welt.  
Ich liebe die Stille, das Staunen, das Lauschen,  
das Leuchten des Feuers, die Lieder im Zelt.

## Der Dichter

In seinen Augen spiegeln sich die Wörterwälder,  
durch die er einstmals ging zu früh'rer Zeit.  
Nun sind sie abgeholzt, die Welt wird kälter,  
und in den Nächten ist das Mondlicht gelb beschneit.

Er brach sich manche Blüte von den Bäumen  
und warf sie lautlos lachend in den Wind,  
derweil am Horizont die Schiffe träumen  
von Ländern, die wie schöne Mädchen sind.

Man sieht ihn manchmal aus den Quellen trinken,  
und auf sein Sehnen ist der Pfeil gelegt,  
der ihn, dieweil die blauen Blüten sinken,  
in jene fernen Wörterwälder trägt.

## Zum Sehen geboren – Meine Städte

1.

Habe ich geschlafen? Habe ich geträumt?

Ich trete auf den Bahnsteig, das monotone Rauschen der Räder noch im Ohr, und schaue mich um. Da ist ein Haus, das sich Bahnhof nennt, da ist eine Pfütze grauen Asphalts, die sich Platz nennt. Irgendwo ein Bus, an seiner Anlegestelle dümpelnd: „Schongauer Straße, Hinterer Anger, Am Kornfeld West...“ An der Rampe neben den Gleisen zwei robbenähnliche Gestalten. Rucksack, Bierflasche, Pappkarton. Zigarettenrauch, der seltsam in der Luft verharrt. Wie ein Gemälde von Hopper, denke ich und bemühe mich, das Bild nicht aufzuwirbeln. Für wenige Sekunden bin ich selber ein Teil der trägen Idylle.

2.

Da ist der Fluss, da ist die Brücke.

An einer Hausecke hinter der Brücke steht ein Gaukler. Er hat bunte Bälle in der Hand. Die Kugeln lösen sich aus seinen Fingern, fliegen in die Luft, beschreiben Bögen und Kreise und kehren wieder in das Nest seiner Hände zurück. Wie Tiere, deren Namen man kennt. Ein Wunder! Auf einmal hält er inne und kommt auf mich zu.

„Ich kann nicht nur mit Bällen spielen“, flüstert er. „Ich kann auch mit Gedanken jonglieren.“

Wieso sagt er das? Oder sagt er es nicht und ich träume?

„Was sind Gedanken anderes als verflüchtigte Worte? Was sind Worte anderes als verfestigte Gedanken? Beides Aggregatzustände der gleichen Sache“, flüstert er. „Man muss acht geben auf seine Gedanken. Man muss sie behüten und beobachten, sonst fliegen sie davon in alle Welt und treiben Unfug“, sagt er und lacht. Ich werfe ihm einen Euro in den Hut. Einige Schritte weiter schaue ich mich um. Da ist niemand mehr. Nur das Lachen steht noch in der Luft, eine flüchtige Skulptur.

3.

Ich gehe die Herkomerstraße entlang, zum Hauptplatz.

Hier ist ein Modell der Stadt aufgestellt, in Bronze gegossen. Nicht für die Augen, sondern für die Finger, damit sie sehen können. Meine Finger streifen über die Dächer, stechen sich an Kirchturmspitzen, verweilen auf Plätzen, zwingen sich durch enge Gassen. Das Metall fühlt sich kühl an, abweisend. Manchmal sehen Finger mehr als Augen, denke ich. Manchmal fühlen Augen mehr als Finger, manchmal hören Finger mehr als Ohren. Was wäre die Welt ohne Echo, ohne Ober- und Untertöne? Eine platte, zweidimensionale Wesenlosigkeit, zusammengepresst zu Plus und Minus, Ja und Nein, Sein und Nichtsein. Auch Wörter sind osmotisch, auch Wörter haben Obertöne und Echo. Sie sind gefangen im Netzwerk der Sprache. Die Sprache ist ein verknäueltes Gebilde aus Begriffen, Bedeutungen, Sinnhaftem und Unsinnigem, Fülle und Leere, ein in sich verschlungenes Tier. Wie ich die Gasse zum Fluss hinuntergehe, tippt mich etwas auf die Schulter. „Nimm mich mit“, flüstert eine metallene Stimme. „Ich bin es leid, von diesen klebrigen Fingern betastet zu werden, diesen Händen mit den fünf Tentakeln, die auf meinen Dächern herumturnen und durch meine Straßen kriechen.“ Erstaunt wende ich mich um. Wer spricht da? Ist es das Modell vom Hauptplatz? Aber nein! Nur der Wind, der sich auf meine Schulter gesetzt hat.

4.

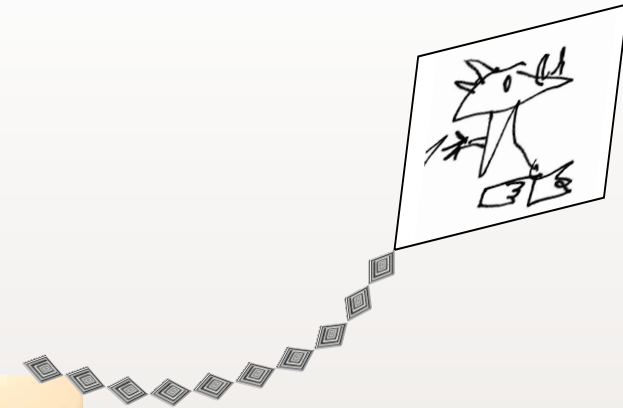
Gibt es flüssige Städte? Städte, die man trinken kann? Städte, die nach Wasser schmecken, nach Wein und Kühle und Stein und Moos und Koriander und Kardamom? Städte, die vom Gebirge herabgetrieben werden mit all ihren Türmen und Toren, über Wehre rauschen und in Strudeln versinken? Es gibt so viele Städte! Städte, die kommen, Städte, die vergehen: Rom und Timbuktu, Selinunt und Babylon, Vineta und Gomorrha, Mossul und Pergamon. Und Kardamom und Koriander. Ja, auch sie waren Städte mit Toren und Türmen und Kuppeln und Sonnenauf- und

## TRUNKEN AUF GESANGES WOGEN, 109

91. *Karawanserei*, 110
92. *Romantisches Lied*, 111
93. *Ich liebe die Nacht*, 112
94. *Der Dichter*, 113
95. *Guter Rat*, 114
96. *Lasst uns in die Stille hören*, 115
97. *Zeltnacht*, 116
98. *Fjord*, 117
99. *Wanderer in Schattenwelten*, 118
100. *Zum Anfang*, 119

## TRAUMSTÄDTE, 121

*Zum Sehen geboren – Meine Städte*, 122



### Zum Autor

Helmut Glatz, geboren 1939 im böhmischen Eger, lebt in Oberbayern. Gründer des Landsberger Autorenkreises,

Mitglied der Gesellschaft der Lyrikfreunde (langjähriger Repräsentant für Bayern), Spielleiter und Hausautor des Marionettentheaters „Am Schnürl e.V.“ in Kaufering. Schreibt Lyrik, fantastische und surrealistische Geschichten und Theaterstücke für Kinder.

Im Internet: [www.helmutglatz.de](http://www.helmutglatz.de)

## Windvogel, der

Drachen, an einer Schnur oder einem dünnen Draht gehaltenes, mit Papier, Stoff oder Ähnlichem bespanntes Gestell, das vom Wind nach oben getragen wird und sich in der Luft hält. Die ältesten, seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. in China verwendeten Drachen bestanden aus mehreren Teilen, deren größter von der Form her dem Kopf eines Drachen ähnelte.

## Aha, und was hat das mit diesem Buch zu tun?

Lassen Sie sich darauf ein, dies anhand von 100 Reimgedichten selbst zu entdecken. Nehmen Sie Ihre Gedanken aus der Schachtel und geben Sie ihnen lange Leine. Bei der Lektüre dieses Buches ist die Thermik günstig wie nie über den Traumstädten.



9 783981 878066

9,80 €

[www.aspera-verlag.de](http://www.aspera-verlag.de)

ISBN 978-3-9818780-6-6